Morgen-Ausgabe. Nr. 415 Sonnabend, 4. September 1937

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Bezugsgebühr bei täglich zweimaliger Zustellung frei Haus monatlich RM. 2.30, durch Postbezug RM. 2.30 einschl. 49,10 Rpf. Postgeb. (ohne Postzustellungsgebühr) bei siebenmal wöchentl. Versand. Einzel-Nr. 10 Rpf., außerhalb Sachsens mit Abend-Ausgabe 15 Rpf.

Druck u. Verlag: Liepsch & Reichardt, Dresden-A 1 Straße 38/42. Fernruf 25241. Postscheckkonto 1 Dies Blatt enthält die amtlichen Bekanntma Amtshauptmannschaft Dresden und des Schied Oberversicherungsamt Dresden

Mussolini kommt nach Deutschland

Berlin, 3. September.

In der zweiten Hälfte des September wird der italienische Regierungschef Benito Mussolini dem Führer und Reichskanzler auf dessen Einladung einen Besuch in Deutschland abstatten.

Es ist ein Ereignis von einzigartiger, überragender Bedeutung, daß sich der Schöpfer des faschistischen Italiens und der Schöpfer des nationalsozialistischen Deutschlands in dieser Weise persönlich begegnen. Die Zusammenkunft soll und wird dazu dienen, aufs neue die enge ideelle Verwandtschaft und Verbundenheit der gewaltigen revolutionären Bewegungen zu bekunden, die in den beiden Ländern zu einer Neugestaltung des gesamten völkischen und staatlichen Lebens geführt haben. Mit seinem Führer weiß sich das ganze im Nationalsozialismus geeinte deutsche Volk eins in der tiefempfundenen Freude, den Duce des faschistischen Italiens demnächst auf deutschem Boden begrüßen zu können.

Aufn. Presse-Hoffmann

Zwei Volksführer begegnen sich
Adolf Hitler und der Duce in Venedig (Juni 1934)

Roter Schießbefehl auf deutsche Schiffe

Aufsehenerregende französische Enthüllungen – Valencias Schuld dokumentarisch belegt

Paris, 3. September.

Die französische Zeitung „Le Jour" veröffentlicht soeben im Faksimile die Photographie zweier Telegramme des Chefs der rotspanischen Seestreitkräfte in den kantabrischen Gewässern, in denen dieser genaue Anweisungen an die bolschewistischen Streitkräfte gibt, deutsche Schiffe zu bombardieren und zu torpedieren. Die beiden Telegramme sind von Anfang Januar 1937 aus Bilbao datiert.

Wie der „Jour" im einzelnen berichtet, hat der Bolschewikenausschuß bei seiner Flucht aus Bilbao einen Teil seiner Archive zurücklassen müssen. Der nationale Generalstab konnte auf diese Weise eine gewisse Anzahl von Dokumenten von unschätzbarem Wert vorfinden. Unter ihnen finden sich die genannten beiden Telegramme, die folgenden Wortlaut haben:

„Der Chef der Kantabrischen Seestreitkräfte an den Kriegskommissar, Santander.

An die U-Boote C2 und C5 ist der Befehl gegeben worden, sich in der Nähe von Santona auf Beobachtungsposten zu halten. In dem Fall, daß ein Handelsschiff oder eine Stadt bombardiert werden sollte, werden sie sofort die Torpedierung eines deutschen Schiffes vornehmen. Bilbao, 1. Januar 1937."

„Der Chef der Kantabrischen Seestreitkräfte an den Chef der Wasserflugzeuge, Santander.

Sofort nach Erhalt dieser Mitteilung müssen Sie schnellstens die größtmögliche Zahl von Apparaten vorbereiten. Die Besatzung muß in Malino bleiben und auf Abflugsorder oder Instruktionen warten, die auf dem Telephon 1708 gegeben werden. Wir haben Jagdflugzeuge, die zum Schutze des Fluges der Wasserflugzeuge geeignet sind. Wahrscheinliches Ziel wird es sein, über Santona zu fliegen, wobei der deutsche Panzerkreuzer bombardiert werden muß, wenn dies nötig sein sollte. Bilbao, 2. Januar 1937."

Der „Jour" schließt daran die Betrachtung, daß es der Wunsch der Bolschewisten von Valencia war, den innerspanischen Konflikt in einen europäischen Zusammenstoß umzuwandeln. Seit dem Anfang des Winters habe Largo Caballero gewußt, daß die spanisch-bolschewistische Sache endgültig verloren sei. Im Einvernehmen mit dem Vertreter Moskaus habe er seitdem nicht aufgehört, Zwischenfälle zu provozieren. Die Bombardierung oder die Torpedierung eines deutschen Schiffes sei nach Ansicht der Bolschewisten das beste Mittel gewesen, diesen allgemeinen Konflikt zu provozieren.

Salamanka stellt abermals richtig

Salamanka, 3. September.

Zu den heute in einem Teil der Weltpresse wiederholten Behauptungen, daß der Angriff auf den englischen Zerstörer „Havoc" von einem nationalspanischen U-Boot unternommen worden sei, wird von nationalspanischer Seite nochmals ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die nationalspanische Regierung in den Gewässern um Spanien nur über zwei U-Boote verfüge, die in der Biskaya stationiert seien. Ein nationalspanisches U-Boot könne daher keinesfalls für den Angriff in Frage kommen. Dagegen sei die Anwesenheit von fünf roten Unterseebooten in unmittelbarer Nähe der Stelle, wo sich der letzte Zwischenfall ereignete, einwandfrei festgestellt worden.

•

Der bolschewistische Zerstörer „José Luis Diaz" lief am Dienstag mit ernsten Beschädigungen den englischen Hafen Falmouth an. „Preß Association" meldet, daß der Zerstörer ins Dock gekommen sei. Die Mannschaft behauptet, daß ihr Schiff schwere Beschädigungen bei einem Luftangriff nationaler Flugzeuge auf Gijon erlitten habe. Die englische Regierung hat dem Kommandanten des bolschewistischen Schiffes mitgeteilt, das Schiff dürfe so lange im englischen Hafen bleiben, bis es so weit repariert sei, daß es wieder als seetüchtig gelten könne. Der Kommandant ist von seiten der englischen Regierung auch um Auskunft ersucht worden, wielange er zu bleiben beabsichtige und welche Reparaturen notwendig seien, um das Schiff seetüchtig zu machen.

Japanischer Vorstoß aus Südchina

Schanghai, 3. September.

Nach einer chinesischen Meldung aus Nanking brachen am Freitag in Amoy (im Süden der Provinz Fokien, gegenüber der japanischen Insel Formosa) Kämpfe zwischen chinesischen und japanischen Streitkräften aus.

Wie die Agentur Domei berichtet, hat sich am Freitag in Kalgan eine vorläufige, selbständige Regierung der Provinz Tschachar gebildet.

•

Tschachar ist die nordöstlichste, Mandschukuo benachbarte der drei Provinzen der Inneren Mongolei. Sie befindet sich bereits vollständig unter japanischem Einfluß. Ihre Verselbständigung ist ein wichtiger Schritt zu der von Japan geförderten Errichtung eines eigenen Mongolenstaates, zu dem später einmal auch die anderen Teile der Mongolei gehören sollen, und der Japan gegenüber eine ähnliche Stellung einnehmen wird wie heute schon Mandschukuo.

Das Befinden der verwundeten Deutschen

Die deutschen Aerzte des Paulun-Krankenhauses mußten sich am Freitag entschließen, dem bei der Bombenexplosion auf der Nanking-Road verwundeten Deutschen Jakoby wegen ungenügender Blutzufuhr in den Unterschenkel das verletzte Bein abzunehmen. Die Operation ist glatt verlaufen. Die Genesung des bei einer Autofahrt durch chinesisches Maschinengewehrfeuer verwundeten Deutschen Rudolf Berg macht zufriedenstellende Fortschritte.

Deutschland grüßt Mussolini

Mussolini kommt nach Deutschland! Seit langem wurde diese Möglichkeit erörtert, an die doch niemand so recht zu glauben wagte, hat doch der italienische Staatschef, solange er dieses verantwortungsvolle Amt inne hat, noch niemals italienischen Boden verlassen. Es ist seine erste Auslandsreise, die ihn zu uns führt. Schon darin liegt eine politische Bekundung von großer Tragweite. Noch bedeutungsvoller ist der Umstand, daß der Besuch Mussolinis in Deutschland angekündigt wird, bevor die italienisch-englischen Ausgleichsverhandlungen beginnen, die für diesen Herbst vorgesehen sind. Die Sätze Mussolinis aus seiner Rede von Palermo, daß niemand den Weg nach Rom gehen könne, ohne auch den Weg nach Berlin zu beschreiten, werden damit dick unterstrichen, so daß derjenige schon völlig mit Blindheit geschlagen sein müßte, der sich noch dem vor wenigen Monaten in Paris oft geäußerten Wunschtraum französischer Journalisten hingeben könnte, eine italienisch-englische Verständigung könnte als Mittel zur Lockerung der deutsch-italienischen Freundschaft dienen. Beide Völker lassen sich keinesfalls mehr gegeneinander ausspielen. Hitler und Mussolini: in der europäischen Politik muß man deren Namen in einem Atemzuge nennen. Sie stehen nebeneinander, und die Welt muß dieses Bild in sich aufnehmen.

Oft spricht man von südländischer Begeisterung. Der Duce kennt den Ueberschwang, der ihn umbrandet, wenn er bei einer großen Veranstaltung zum italienischen Volke spricht oder wenn er einer neuen Großtat wie der Trockenlegung der Pontinischen Sümpfe oder der Vollendung eines großen Bauunternehmens durch seine persönliche Anwesenheit die Weihe gibt. Aber diese südländische Begeisterung kann nicht den Sturm der Freude übertreffen, mit dem Deutschland, das deutsche Volk den Duce willkommen heißen wird. Mussolini ist derjenige Staatsmann Europas, der von allen in Deutschland am volkstümlichsten ist. Unzählige Bilder sind in Deutschland über ihn geschrieben worden; kein fremder Staatschef ist in der deutschen Presse jemals so uneingeschränkt und ständig gewürdigt worden wie der Duce. Sein Lebensweg ist jedem geläufig: Mussolini der Sohn des Schmiedes, der in harter Lehre den Hammer zu schwingen lernt; Mussolini der Revolutionär, der schon als Jüngling sich der Politik verschreibt, die Hohlheit des Marxismus schnell durchschaut und dann nur noch einen Gedanken kennt: den an Italien; Mussolini der Frontsoldat, der sich auszeichnet durch seine Tapferkeit und seinen Geist auf die Kameraden überträgt. Kämpfer um Italiens Erneuerung wird er sodann. Glänzender Journalist, schreibt er in dem von ihm gegründeten „Popolo d'Italia" jene flammenden Aufsätze, die wie Schwertstreiche sind und bald auch das Ausland aufhorchen lassen. Noch heute greift er oft zur Feder, und was er schreibt, sind Musterbeispiele stilistischer Kunst. Eine ungeheure Vielseitigkeit lädt diesen Mann mit einer dynamischen Kraft, die einzigartig ist. Er hat das italienische Volk umgeschmiedet, und er hat in moderner